

berne Medaille, wurde im Jahr 1812 nach der Schlacht bei Borodino als Unteroffizier mit dem Kreuze der französischen Ehrenlegion geziert, erhielt im gleichen Jahre die goldene Tapferkeits-Medaille, im Jahr 1814 bei Brienne die österreichische goldene und im Jahre 1815 zwei württembergische Medaillen. Nach dem Feldzuge von 1815 kehrte ihn sein König bei der großen Revue in Salzburg mit dem Offiziers-Pärtepen. ernannt ihn im gleichen Jahre zum Offizier. Nur den Wenigsten wird es vergönnt, sich nach solcher Vergangenheit und in solchem Alter sagen zu können, wie er: Ich fühle Gottlob! noch keine Abnahme meiner Kräfte. Als noch größere Seltenheit jedoch wird es vorkommen, daß nach 50 Jahren Dienstzeit ein Soldat sich rühmen darf: Ich war nie krank und hatte nur 4 Tage Urlaub, um mich zu verhehlichen. Möge er in gleicher Gesundheit noch lange dem Dienste u. seinen Kameraden erhalten bleiben! (L. T.) Stuttgart, 19. Okt. Als gestern das Buttergewicht auf dem Markte durch die Polizei verifiziert wurde, suchte eine Händlerin das Gewicht ihrer Waare dadurch herzustellen, daß sie dem Butterstück gewandt einen Zwölfer einbrachte. Eine Bürgerfrau entdeckte mit scharfem Auge ein solches Stück und nahm es rasch als gekauft an sich. Die Händlerin, die gerne ihren Zwölfer retten wollte, wehrte sich und brachte dadurch den Betrug an den Tag. Der Händlerin wurde ihr ganzer Vorrath weggenommen, da sich zeigte, daß das vorgeschriebene Gewicht bei Weitem nicht eingehalten wurde. Sie wurde außerdem noch an Geld gekraft. Stuttgart, 19. Okt. Wie wir vernehmen, wird in einigen Tagen die merkwürdige aus 8 Exemplaren bestehende Schrift: Die Schönbirnen bestimmt für die K. K. Krone zu Schönbirnen bestimmt ist, und von welcher kürzlich die Wiener Blätter vielfach gesprochen haben, auf der Durchreise hier eintreffen, und werden sich die Eigenthümer dieser ungeheuren Amphibien einige Zeit hier aufhalten, in der sichern Hoffnung, daß sie einen zahlreichen Besuch zu erwarten haben werden. Den Freunden der Naturgeschichte ist dadurch die Gelegenheit geboten, die Natur des Königs der Amphibien studiren zu können. Dies ist jetzt nur Gelegenheit gegeben, keine Protokolle von 3-4 Fuß Länge lebendig, wirklich große aber nur ausgestopft zu sehen. In Rastatt hat eine Württembergerin auf tragische Art ihren Tod durch einen österreichischen Soldaten gefunden. Die Karlsruher Zeitung schreibt darüber am 20. Okt. Gestern Abend heiläufig um 7 Uhr, erschach ein österr. Soldat in der öffentlichen Wirthshaus des Gasthauses zur Krone, die Kellerin durch zwei Bajonettstiche in die Brust. Der eine derselben scheint das Herz verletzt zu haben, da wenige Augenblicke nach der rucklosen That die Unglückliche vor ihrem Mörder todt zusammenbrach. Unerwartete Liebe soll die Ursache gewesen seyn, welche dieses wahnsinnige Handlung herbeiführte. Die Getödtete, eine geborne Württembergerin, soll von angenehmem Aeußern, heiterem Gemüthe, unermüdetem Fleiß und goldenen Tugue gewesen seyn.

weshalb ihr tragischer Tod um so mehr allgemein bedauert wird. Der Thäter zerbrach nach der gräßlichen Handlung sein Bajonnett und ließ sich ruhig retririren und wegführen. In der Wohnung des künftigen Amtesboten Des gerteth in Abwesenheit der Hausbewohner heute früh eine neben dem geöffneten Ofen stehende Verlade, in welcher ein ungefähre 4-jähriges Kind lag, in Flammen. Durch das jämmerliche Geschrei des Kindes und des bereits auf verschiedenen Seiten hinausdringenden Rauches wurden die Nachbarn auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht, deren raschem Eingreifen wir die Rettung des Kindes und die Unterdrückung des Feuers zu verdanken haben.

**B a d n a n g.**  
**Diebstahls-Anzeige.**

In der Untersuchungssache gegen Adam Krimmer von Steinbach wurden diesem ungefähr 6 Simri nicht ganz gepulverten Dinkels abgenommen. Der etwaige Eigenthümer desselben wird aufgefordert, alsbald hier oder bei seiner Ortsbehörde Anzeige zu machen.

Den 23. Oktober 1855.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Bonhöffer, Ass.

**Wachnang. Bad - Tar**  
8 Pfund gutes Kornstroh 34 kr.  
Gewicht eines Feuerwerks 5 1/2 Koth.

**Wachnang. Naturallienpreise v. 18. Okt. 1855.**

Fruchtgattungen	Obste	Mittl.	Niederst.
1. Scheffel Korn	19 20	18 20	17 20
2. Scheffel Dinkel	16 15	15 15	14 15
3. Scheffel Roggen	16 20	15 20	14 20
4. Scheffel Weizen	21 20	19 12	18 12
5. Scheffel Gerste	12 20	11 12	10 40
6. Scheffel Haber	6 22	6 24	5 58
1. Simri Gemisch	11 37	11 37	11 37
2. Simri Erbsen	11 37	11 37	11 37
3. Scheffel Ackerbohnen	1 36	1 32	1 28
4. Scheffel Wicken	1 10	1 10	1 10
5. Scheffel Welschkorn	1 48	1 48	1 36

**Schönbirnen. Naturallienpreise v. 20. Okt. 1855.**

Fruchtgattungen	Obste	Mittlere	Niederst.
1. Scheffel Korn	22 30	22 6	22 6
2. Scheffel Dinkel	16 42	16 42	16 42
3. Scheffel Weizen	22 30	22 30	22 30
4. Scheffel Gerste	12 30	12 30	12 30
5. Scheffel Haber	6 18	6 18	5 30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

gleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 86. Freitag den 26. Oktober 1855.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Altten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Schäfer, Maurer von Seckelberg, Donnerstag den 29. November 1855 Vormittags 8 Uhr zu Seckelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 2) Mathäus Schramm, Weber in Waldenweiler, Donnerstag den 29. November 1855 Vormittags 10 Uhr zu Seckelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.

Den 22. Oktober 1855.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

**Badnang. Diebstahls-Anzeige.**

In der Untersuchungssache gegen Adam Krimmer von Steinbach wurden diesem ungefähr 6 Simri nicht ganz gepulverten Dinkels abgenommen. Der etwaige Eigenthümer desselben wird aufgefordert, alsbald hier oder bei seiner Ortsbehörde Anzeige zu machen.

Den 23. Oktober 1855.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Bonhöffer, Ass.

**Badnang.** Am kommenden Sonntag beginnt wieder der Unterricht in der **Sonntagsgewerbeschule** dahier, was hiemit bekannt gemacht wird unter Hinweisung auf die neueste Instruktion zur Gewerbeordnung, wonach die Meister verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum Besuch der Gewerbeschule anzuhalten, auch die Obermeister darüber wachen sollen, daß die Meister und Lehrlinge dieser Verpflichtung nachkommen. Es wird daher streng darüber gehalten werden, daß die Sonntagsgewerbeschüler den Unterricht nie ohne Erlaubnis veräußen, und muthwillige Versäumnisse gesetzlich bestraft werden. Der Unterricht findet jeden Sonntag Statt, Morgens von 8-9 1/2 Uhr im Zeichnen, und Nachmittags von 12-2 Uhr im Rechnen und Anleitung zu Geschäftsaufgabe.

Den 24. Oktober 1855.  
K. Stadtpfarramt.  
Mosser.

**Mittelberg, Gemeinde Forstbach. Hofguts-Verkauf.**

Das Hofgut des verstorbenen Anwalts Georg Adam Eugler von Mittelberg, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Keller,

einem einstockigen Back- und Waschkhaus mit  
 Branntweimbrennerei,  
 40 Rth. Hofraum,  
 einer vierbarnigten Scheuer,  
 einer dreibarnigten Scheuer,  
 einem 1stockigen Wohnhäuschen und einem Back-  
 und Waschkhaus mit Branntweimbrennerei und  
 Wagenhütte,

1 1/8 Mrg.	20 Rth.	3 Schuh	Garten,
27 1/8 "	5 "	9 "	Acker,
23 1/8 "	24 "	8 "	Wiesen,
3 "	10 "	6 "	Wald und
55 1/8 "	17 "	—	Wald,

11 1/4 Mrg. 30 Rth. 6 Schuh Feldgütern,  
 zusammen angeschlagen zu 14,000 fl.,  
 wird zu Folge waisengerichtlichen Beschlusses am  
 Samstag den 10. November d. J.  
 Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Hornbach in öffentlichen  
 Aufstreich gebracht werden.

Dem Käufer kann das nöthige Vieh, Schiff  
 und Geschir, sowie der vorhandene Vorrath an  
 Futter und Früchten mit in den Kauf gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilen Gottlieb Kugler  
 und Rosenwirth Kübler von Mettelberg.  
 Murrhardt, den 22. Oktober 1855.

Königl. Amtsnotariat.  
 Häcker.

Murrhardt.

**Gläubiger = Aufruf.**

Um die gegen Georg Meizer, Zimmermann  
 in Steinberg, anhängige Exekutionssache mit Sicher-  
 heit bereinigen zu können, werden dessen etwa un-  
 bekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche  
 binnen der unersprechlichen Frist von 10 Tagen bei  
 dem Gemeinderath anzumelden, widrigenfalls sie  
 sich selber zuzuschreiben haben, wenn sie nicht be-  
 rücksichtigt werden.

Den 20. Oktober 1855.

Gemeinderath.

Murrhardt. Nächsten Sonntag Nachmittag  
 2 Uhr wird unser

**Bibel- und Missionsfest.**

gehalten, wozu herzlich einladet

der Pfarrgemeinderath.

**Privat = Anzeigen.**

Backnang. Vom Sonntag den 28.  
 Oktober an schenke ich wieder gutes **Braun-  
 Bier** aus der Brauerei des Hrn. v. Kaulla  
 in Oberdisingen, die Maas zu 10 fr.

**W. Galt, Schenkwirth.**

Backnang. (Sogt zu vermieten.)  
 Das Schuhmacher Langbein'sche Wohnhaus in  
 der Aspacher Vorstadt hat bis Martini zu vermieten  
 Jakob Pfeleiderer, Sebler.

**Backnang.**

**Hofguts-Kauf-Gesuch.**

Ein Hofgut von 30-50 Mor-  
 gen nebst den erforderlichen Gebäu-  
 lichkeiten wird zu kaufen gesucht.  
 Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction d. Bl.

**Nein und Ja.**

(Fortsetzung.)

4.

Finster grollend saß der junge Kleemann in  
 seinem Zimmer neben seinem Vater, grollend mit  
 seinem Geschick und vor Allem mit dem Mädchen,  
 das ihn so öffentlich mit Schmach überhäuft und  
 gekränkt hatte.

Beruhige Dich, mein Sohn, sagte sein Vater,  
 ihm liebevoll die Hand reichend, traure nicht um  
 dieß Mädchen. Vergiß sie und suche Dir ein ande-  
 res Weib. Diese war Deiner Liebe nicht werth.

Der Jüngling stand auf und sagte ruhig: Ich  
 liebe sie nicht mehr! aber ich will mich rächen.

5.

Verdammt! sagte Graf Belsen und zerknüttete  
 den Brief, den er so eben von Julie erhalten, ver-  
 dammt! Muß mich das Mädchen mit ihren Empfin-  
 deleien in die Verlegenheit bringen! Sag ich's doch,  
 alle Mädchenliebe trachtet nach der Ehe! Verwünsch-  
 ter Streich! Ich dachte des schönen Weibchen Ge-  
 liebter zu seyn, und das konnte mir gefallen, dar-  
 rum machte ich mir den Spaß hinzugehen, um ihrer  
 Trauung beizuwohnen. Schreit sie da ein albernes  
 Nein und ladet mich jetzt in diesem Briefe zu sich,  
 da ihr Vater nichts mehr gegen eine Verbindung  
 mit mir einzuwenden hätte. Als ob ich das jemals  
 für möglich gehalten hätte!

Der junge Graf stand auf und den Schlafrock  
 mit der glänzenden Uniform vertauschend, sagte er:  
 Gehen wir! aber nicht um sie als meine  
 Braut zu begrüßen, sondern um ihr unverholen zu  
 sagen, wie die Sachen stehen. Es ist Zeit, daß  
 ich breche. Mein Liebesverhältnis ist das Gespräch  
 der Stadt und das Gespött meiner Freunde geworden  
 und leicht könnte Gräfin Aurora, meine reiche und  
 heimliche Verlobte, davon erfahren, und um die  
 reiche Braut und die Bezahlung meiner Schulden  
 wäre es dann geschehen!

Er nahm Taso und Degen und gieng zu Julien.  
 Mit einem Aufruf der Freude sog sie ihm ent-  
 gegen und ihn fest umschlingend, sagte sie: Mein  
 Geliebter! Sieh ich halte Wort! Ich bleibe Dein!  
 Deine glückliche Braut!

Geliebte Julie! sagte er und drückte das Mäd-  
 chen an sich. Sie schrockte aber zusammen und  
 blickte ihn fragend an. Der Ton seiner Stimme

klang ihr plötzlich so nüchtern und fremd und wie  
 sie ihn anschaute, bebt sie zusammen, denn auch  
 die Augen hatten einen andern, kältern Ausdruck  
 angenommen. Sie fragte ängstlich: Nicht wahr,  
 mein Albert, Du liebst mich noch?

Gewiß! sagte er lakonisch.

Dann folgte eine lange Pause; Albert wußte  
 ihr nichts mehr zu sagen und sie war stumm in  
 Erstaunen und Schmerz, bis ihr bangte vor diesem  
 Schweigen und sie leise sagte, aber schon herabge-  
 gestimmt: Nun trennen uns keine Fesseln mehr!  
 Frei dürfen wir unsere Liebe bekennen und der  
 Welt es zeigen, daß wir einander gehören. Nicht  
 wahr, mein Geliebter?

Graf Belsen antwortete nicht, sondern gieng  
 schweigend einige Male im Zimmer auf und ab,  
 dann blieb er vor Julien stehen und sagte rauh:  
 Du thatest nicht wohl daran, diesen reichen Mann  
 zu verschmähen und ich fürchte, Du wirst es bereuen.

Wie kann ich bereuen, was mich mit Dir ver-  
 eint? fragte sie und schmeigte sich an ihn. Er aber  
 wehrte sie halb unwillig zurück und sagte: Laß  
 uns ein vernünftiges Wort mit einander sprechen,  
 Julie!

Wie nennst Du mich so kalt Julie, klagte sie.  
 Bin ich nicht Deine Julie?

Es kann nicht seyn, sagte der Graf rauh und  
 ihrer Zärtlichkeit überdrüssig, nimmer würden meine  
 Eltern ihre Einwilligung geben zu dieser Verbin-  
 dung, nimmer könnte ich selbst eine solche wollen.  
 Als fürchte er, Julie, die noch bewegungslos er-  
 starrt dastand, möchte ihn unterbrechen: Erwinnere  
 Dich, daß ich niemals von solcher Verbindung ge-  
 sprochen, und nie dergleichen verheißen habe. Ich  
 kenne die Pflichten, die ich meinem Stande schul-  
 dig bin, und werde mich ihnen unterwerfen.

Julie, geisterbleich, packte seinen Arm und sagte  
 athemlos: Du hast mich also betrogen und Deine  
 Liebeschwüre waren Heuchelei und Trug!

Nein bei Gott nicht, ich liebe Dich noch eben  
 so heiß wie früher, rief der Graf erleichtert, daß  
 das erste Bekenntniß überstanden war und in  
 dieser Erleichterung fast zärtlich: Du bist meine Ge-  
 liebte, meine Julie! Nicht vor der Welt dürfen wir  
 unser schönes Glück verrathen. Was nützt es ihr  
 auch, was uns? — Die Welt weiß nichts von  
 Liebe, zieht das Edle hinab in ihren Staub und  
 verdächtigt das Schöne und Reine. Wollen wir  
 denn auf immer der Welt unsere Liebe verbergen.

Das heißt, sagte Julie tonlos, Du willst mich  
 nicht zu Deiner Gattin machen, willst mich nicht  
 heirathen.

Ich bin noch viel zu jung zu einem Ehemann,  
 sagte der Graf, noch nicht würdig zum Heirathen,  
 und ich sage mit Goethe: „Heirathen Kind; ist  
 wunderbarlich Wort, hör' ich's, muß ich gleich wie-  
 der fort!“

Julie stieß einen tiefen Seufzer aus, es schwin-  
 delte vor ihren Blicken, sie fühlte sich einer Ohn-  
 macht nahe, doch raffte sie sich zusammen. Sich  
 hoch aufrichtend, sagte sie stolz und gebietend: hin-  
 weg von mir, Lügner und Verräther! Sie sind ein  
 Elender, ich verachte Sie! Dies mein letztes Wort!

Graf Belsen verbeugte sich kalt und verließ das  
 Gemach. Julie, den Athem anhaltend, lauschte  
 seinen Schritten, bis sie in der Ferne verhallten,  
 dann sank sie nieder und weinte bitterlich.

6.

Der alte Weinhold lachte, daß ihm die Thränen  
 aus den Augen liefen; Julie, hocherglühend, stand  
 vor ihm mit niedergeschlagenen Augen.

Du bist grausam, mein Vater, sagte sie leise;  
 man soll über so heilige und ernste Dinge nicht lachen.

Ich müßte ja von Stein seyn, sagte Weinhold  
 und wischte sich die thränenden Augen, wenn ich  
 bei dieser Gelegenheit nicht lachen wollte. Raum  
 ist ein Vierteljahr verflossen, als du, meine empfind-  
 same Tochter, mir theuer schwurst, keinen Andern  
 zu lieben, als einen Grafen, und vor Gram zu  
 sterben, wenn du Kleemann's Weib werden solltest.  
 Dann kam die unsinnige Geschichte in der Kirche,  
 wo du dich und mich vor der ganzen Welt lächer-  
 lich machtest, dein Grafen zu Liebe, der wenige  
 Tage darauf in eine andere Garnison veretzt ward.  
 Ich dachte, Kleemann wäre außer sich vor Zorn  
 und Wuth, statt dessen kam der junge Herr nach  
 wie vor in unser Haus, ohne jenes Vorfalls zu  
 erwähnen, — als sey gar nichts geschehen. Und  
 jetzt wiederholt er seinen Antrag, wirbt zum zwei-  
 tenmal um deine Hand, und du sagst von ihm wie  
 vor drei Wochen von deinem Grafen: Ich liebe ihn!

Warum mich an die Vergangenheit mahnen?  
 unterbrach ihn Julie, ich war eine Thörin, jetzt  
 bin ich genesen. Warum mich mahnen an das, was  
 hinter mir liegt?

Um dir zu zeigen, daß ich damals Recht hatte,  
 nicht an jene ewige Liebe zu glauben. Bist du nun  
 gestorben vor Schmerz? Hat der Gram dich auf-  
 gezehrt? ich finde es nicht! — Deine Wangen blü-  
 hen so frisch wie zuvor, die Augen leuchten so hell  
 wie damals, und doch ist seitdem deine erste Liebe begraben  
 und eine zweite entstanden. Hab' ich nun nicht  
 recht, an keine Weiberliebe zu glauben, und allen  
 diesen Schwüren von einer ersten, nie endenden  
 Liebe zu trauen?

Nein, — nein, das hast du nicht, rief Julie  
 schwärmerisch, es gibt nur eine Liebe. Wir armen  
 Menschen irren aber darin, daß wir oft das für  
 Liebe nehmen, was nichts ist als flüchtiger Reiz des  
 Augenblicks, und so betrogen wir uns selbst um die  
 erste Liebe; mein Gefühl für den Grafen war nur  
 ein Wahn, ein Sinnen, aus dem ich jetzt an  
 Kleemann's Herzen zu wirklicher erster Liebe erwacht bin.

Also liebst du ihn?  
 Mehr als mein Leben! rief Julie. Ja ich fühle,  
 ich könnte mein Herzblut für ihn hingeben, und meine  
 Seele ihm weihen, um die große Schuld, die ich  
 gegen mich geladen, zu sühnen und zu tilgen.

Ja ein Wunder bleibt's, sagte Weinhold gedan-  
 kenvoll, daß er, nach solchem Vorfall, Dich denn  
 noch begehrt, ein Wunder, das ich nicht verstehe.

Wunder lassen sich auch nicht verstehen, sie las-  
 sen sich nur glauben, sagte Julie, und so nehme  
 ich, ohne zu zweifeln und zu forschen, im Glauben  
 und in Zuversicht diese unbegriffene, wundervolle

Liebe hin als ein Geschenk des gütigen Himmels, an dem täglich sich Wunder erneuern, Sterne auf- und niedergehen, Sonnen und Monden schwinden und kommen, und über dem der Geist der Liebe thronet.

7.

Also morgen bist Du die Meine, rief Kleemann, seine Braut umschlingend.

Ja die Deine, und nichts, selbst der Tod nicht, kann mich von Dir trennen.

Ein unheimliches Lächeln glitt über Kleemann's Züge, und der Blick, den er auf Julien warf, war alt und tückisch. Julie bemerkte denselben nicht; auch verschwand dieser Ausdruck bald, und zärtlich sagte er: Eine bitte, meine Geliebte!

Bitte, sagte sie glühend, und wie bin ich so glücklich gewähren zu können.

Als wir vor einigen Monaten am Altar standen, fuhr Kleemann fort, und sein Gesicht nahm einen finstern gehässigen Ausdruck an, da war ich es, der zuerst das bindende Ja sprach, dem dann Dein entseztliches Wort folgte.

D sprich nicht davon, Geliebter, schmeichle Julie, sich fest an ihn schmiegend.

Es geschah auch nur, um daran meine Bitte zu knüpfen. Dieselben Gäste, dieselben Menschen werden morgen unserer Trauung beizohnen, derselbe Pfarrer wird unsern Bund segnen. Sey Du nur morgen, Geliebte, um allen diesen zugleich Deine Gesinnung zu zeigen und um mir Genugthuung zu geben, die Erste, die das Ja spricht.

Julie gelobte es freudig, und Kleemann gieng, den Pfarrer davon zu benachrichtigen.

(Schluß folgt.)

### Bericht des Admirals Bruat über die Einnahme Kinburns.

Kinburn, den 17. Okt. Am 14. Okt. in der Frühe haben die Geschwader die Rhede von Odessa verlassen, sobald die starken Westwinde aufgehört hatten, welche ihre Operationen seit dem 8. Okt. aufhielten. Am selben Abend giengen sie vor Kinburn vor Anker. In der Nacht gelangten 4 französische Kanonenschaluppen, Tiralleuse, Stridente, Meurtrière und Mutine, vom Gegenadmiral Bellion abgesandt, unter den Befehlen des Lieutenants Allemand vom Cazique zugleich mit 5 englischen durch die Meerenge von Dschakoff und drangen in den Dnieper ein. Den folgenden Tag, 15. Okt., mit Tagesanbruch wurden die Truppen ungefähr 4500 Meter südlich vom Plage ausgeschifft. Nachmittags haben die Bombarden ihr Feuer eröffnet, aber sie waren genöthigt, bei dem Einbruch der Nacht wegen der hohlen See, welche den Schuß unsicher machte, dasselbe zu unterbrechen. Der 16. Okt. war fast verloren für uns, die Winde hatten wieder in Südwest umgeschlagen. Die Truppen waren damit beschäftigt, sich zu verschanzen und ihre Reduzirungen nach Süden fortzusetzen. Die Kanonenschaluppen, welche im Dnieperliman waren, vermochten allein, den Platz zu beunruhigen. In

der Nacht schlug der Wind nach Norden um; und vom Morgen an waren wir, Admiral Lyons und ich, damit beschäftigt, den seit Tags zuvor beschlossenen Plan in's Werk zu setzen, nach den Bedingungen des Kapitäns Spratt vom Spitfire, des Linienfährlieutenants Cloué vom Brandon, welche von den hydrographischen Ingenieuren Ploir und Manen unterstützt wurden. Um 9 Uhr 20 Minuten eröffneten die drei schwimmenden Batterien, Devastation, Lave und Tonnant, ihr Feuer. Der Erfolg, welchen sie an diesem Tage erzielten, hat allen Erwartungen entsprochen. Der von ihnen beschlossene Wall hat sehr geeignete und auf mehreren Punkten brauchbare Dreckschichten dargeboten. Um 9 Uhr 40 Minuten haben die französischen und englischen Bombarden ihr Feuer eröffnet; ihr Feuer, durch Signale von den Avisos sicher geleitet, war bewundernswürdig gut gezielt. Ich messe ihnen zum großen Theil die schnelle Uebergabe des Platzes bei. Die 5 französischen Kanonenboote la Grenade, Flèche, Mitraille, Flamme, Allarme, von 6 engl. Kanonenbooten unterstützt, haben fast zu gleicher Zeit, wie die Bombarden, ihre Stellung genommen. Ihr Feuer gab sehr wirksame Prallschüsse gegen die Brustwehnbatterien, welche von den schwimmenden Batterien beschossen wurden. Sobald das Feuer des Platzes schwächer wurde, begaben sich unsere Kanonenboote in den Kampf auf das Signal vom Kapitän Jauréguiberry. Sie wurden bei dieser Bewegung von den englischen Kanonenbooten begleitet. Punkt 12 Uhr giengen die Linienfahrer, in ihrem Gefolge die Fregatten, Korvetten und Avisos, unter Dampf. Die Linienfahrer stellten sich in Front, warfen Anker und standen 1600 Meter von den Forts bei einer Tiefe von 26½ Fuß fest. Im gleichen Augenblick dampften 6 englische Fregatten unter Gegenadmiral Stewart und drei französische unter Gegenadmiral Bellion in die Meerenge von Dschakoff, um die Forts von Kinburn im Rücken zu fassen. Das englische Linienfahrer Hannibal gieng bis in die Mitte der Meerenge vor. Die Generale der gelandeten Truppen, Bazaine und Spencer, schoben ihre Tiralleurs und ihre Feldgeschütze auf 400 Meter vom Plage vor. Diese kühnen Manöver und die imposante Frontstellung der 9 französischen und englischen Linienfahrer, die aus allen ihren Geschützen feuerten, hatten eine entscheidende Wirkung. Als wir um 1 Uhr 35 Minuten bemerkten, daß das Fort von Kinburn nicht mehr schoß, obwohl die Werke im Norden sich ihrer Mörser noch bedienten, hielten wir es für geeignet, den Muth der tapferen Soldaten zu achten, welche wir bekämpften, wir gaben das Zeichen zur Einstellung des Feuers; steckten die Parlamentärflagge auf und sandten eine englische und französische Parlamentärabtheilung an's Land. Die Forts nahmen die angebotene Kapitulation an, die Garnison verließ den Platz und gab sich gefangen. Unsere Truppen besetzten alle russischen Werke. Die Kapitulation bestimmte, daß der Platz uns in dem Zustande, worin er sich befand, übergeben werde. Wir kommen also in den Besitz der feindlichen Mund- und Schießvorräthe. Admiral Lyons und ich schicken Chirurgen

### Tages: Ereignisse.

Paris, Dienstag den 23. Okt. Admiral Lyons meldet unter dem 18. Okt. (dem Tag nach der Einnahme von Kinburn) aus den Dniepermündungen: Heute hat der Feind die Festungswerke auf den Landspitzen Dschakoff (Kinburn gegenüber), garnirt mit 23 Kanonen, in der Tragweite der allirten Bombarden, in die Luft gesprengt. Dschakoff hat neuerdings nur Citadelle und Kasernen; einst war es eine starke Festung mit 5000 E., wurde im vorigen Jahrhundert zweimal von den Russen erstickt, zuerst 1737 durch Münnich, dann am 17. Dezbr. 1788 unter Potemkin mit ungeheurem Verlust. Die Russen schleiften die Festung, nur die Citadelle wurde belassen. Neben der Citadelle liegt ein geringer Ort von etwa 1000 E., mit gutem Ankerplatz, Ausladeort für Waaren, die nach Cherson gehen.)

### In welchem Sinne ist der Fall Sebastopols eine Schickung Gottes?

Die Niederlagen und Verluste, welche Rußland im gegenwärtigen Kriege erfahren hat, darunter vornehmlich der Fall Sebastopols, werden nicht bloß in russischen Zeitungen, sondern auch in dortigen amtlichen Erlassen und Bekanntmachungen göttliche Schickungen genannt. Dieser Ausdruck wäre schon ganz recht, wenn er etwa bedeuten sollte: die Gerechtigkeit Gottes hat den frevelhaften Uebermuth, in welchem wir diesen opferreichen, blutigen Krieg ohne alle Veranlassung heraufbeschworen, verdienstermaßen bestraft und uns recht nachdrücklich eingeschärft: ob' immer Treu und Redlichkeit. Allein die „göttliche Schickung“ so zu verstehen, fällt den Russen nicht ein. In Rußland wird der Krieg als ein um die heil. Religion des Kreuzes gegen die Ungläubigen und deren Verbündete geführter dargestellt; den Westmächten wird auf den Kopf Schuld gegeben, sie hätten den Krieg veranlaßt, und Rußland, so friedlich es auch gesinnt sey, könne gar nicht anders als den Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften führen; es handele damit im Dienste und Auftrage Gottes selber, — und wenn nun den russischen Waffen bis jetzt der Sieg nicht verliehen worden, so sey das eben eine von den Unbegreiflichkeiten im Rathe Gottes, in welche sich der Mensch fügen müsse; es sey jedoch zuversichtlich zu erwarten, daß diese schreib' ar glücklichen Erfolge der Ungläubigen und ihrer Verbündeten nur dazu dienen würden, diese desto tiefer zu demüthigen und desto gewisser zu verderben. Deshalb wird Gott um Sieg für die russischen Heere angerufen; deshalb wird das Volk zum zuversichtlichen Vertrauen auf Gott ermahnt; deshalb geht der Kaiser mit allen Gliedern seiner Familie in die heilige Stadt des Reiches, nach Moskau, und verrichtet hier Angesichts der Menge seine Andacht vor den dem Altar heiligsten Reliquien. — Nun ist man's zwar schon gewohnt, daß Eroberer ihre Ungerechtigkeiten dem lieben Gott in die Schuhe schieben, — aber was zu stark ist, ist doch zu stark! Jedermann weiß, daß die Forderungen, welche Rußland an die Türkei stellte, wider alle Verträge und alles Recht die vom Zaune gebrochene Ursache des Krieges gewesen sind; Jedermann erinnert sich, mit welcher Brutalität dabei der Fürst Menschikoff dem türkischen Großherrn in dessen eigenem Hause begegnet ist; — Jedermann ist bekannt, wie Rußland alle Bemühungen der Kabinette (England — Frankreich — Preußen — Oesterreich), den Frieden aufrecht zu erhalten, von sich gewiesen und vereitelt hat; — und nun tritt es vor ganz Europa hin und thut, als führe es Gottes Sache? — Wer denkt bei dem allen nicht unwillkürlich an das zweite Gebot: Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen. (Drstztg.)

Berlin, 21. Okt. Der Einnahme von Kinburn legt man in hiesigen militärischen Kreisen große Bedeutung bei. Man sagt, daß mit dem Besitz dieses Platzes den Allirten der Schlüssel gegeben sey zu allen weiteren Operationen gegen Cherson, Odessa, Nikolajeff und Odessa, daß die Russen, weil sie überall auf den Angriff gefaßt seyn müßten, in ihren gegenwärtigen Positionen gleichsam als festgebannt zu betrachten seyen, und daß sie sich kaum in der ausgesprochensten Unmöglichkeit befänden, Verstärkungen nach der Krim zu dirigiren. An irgend ein weiteres Unternehmen von besonderer Bedeutung, welches von Kinburn ausginge, glaubt man hier mit Ausnahme des einen oder andern Bombardements nicht, sondern man ist der Meinung, daß der Zweck der Einnahme Kinburns hauptsächlich eben der sey, die russischen Truppen in den umliegenden Städten und Lagern im Schwach zu halten, um die Operationen in der Krim zu erleichtern. In Bezug auf diese letztern hält man das von den Allirten errungene neue Resultat aber für so folgenreich, daß die Chancen für eine freiwillige Räumung der Krim durch die Russen oder eine vollständige Eroberung derselben durch die Allirten an innerer Wahrscheinlichkeit jetzt ganz unglaublich gewonnen hätten. Man glaubt darum auch schon demnächst Ereignisse von entscheidender Bedeutung zu Land erwarten zu müssen. In der russischen Hauptstadt selbst hat die so schnelle Einnahme von Kinburn eine höchst schmerzliche Sensation erregt. Man ist dort sehr niedergeschlagen. Ueberhaupt ist die Niedergeschlagenheit in ganz Rußland, namentlich aber im südlichen Theile des Reiches, allgemein. Russische Berichte reden zwar dann und wann noch von Begeisterung des Volks etc., aber von derartigen gemachten Berichten darf man sich keinen Augenblick irre führen lassen.

Konstantinopel, 8. Okt. Osman Pascha, der unglückliche Admiral von Sinope, ist am 5. d. M. mit dem französischen Dampfer „Des cartes“ in Begleitung von 3 türkischen Obersten und 44 Marinesoldaten, alle zu Odessa ausgewechselt, aus der russischen Gefangenschaft hier angekommen. Osman Pascha war beim Untergang des Admiralschiffes damals mit zerschossenem Schenkel in's

Meer gefallen und von den Russen aufgefüßt worden. In Rußland war er amputirt und während der Dauer seiner Heilung und Gefangenschaft mit aller Freundlichkeit behandelt worden. (Okt. B.)

— Die allirte Dstseeflotte ist nun wieder auf dem Heimweg, dagegen sieht man im Oriente selbst noch weiteren wichtigen Kriegereignissen entgegen.

— Graf Morny, der Minister des Auswärtigen, machte in einer Audienz dem Kaiser Napoleon Vorstellungen, daß Europa dringend des Friedens bedürfe. Sehr wahr, lieber Graf, antwortete Napoleon, aber Sie müssen Ihre Vorstellungen an den Kaiser von Rußland richten!

— Paris, 22. Okt. Die Rückreise des Herzogs und der Herzogin von Sabant nach Brüssel ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Gestern früh ereignete sich auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon ein schrecklicher Unglücksfall, über den der Hauptchef der Fahrt auf dieser Linie den Blättern folgende Note mitgetheilt hat: „Gestern Morgen um 4 Uhr fand auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon zwischen Thomery und Moret ein bedauerndwerther Unglücksfall statt. Der vorgestern Abends um 7 Uhr von Lyon abgegangene Posttrain rannte auf einen vor ihm befindlichen Zug, welcher Vieh transportirte: die 3 letzten Waggons des Viehzugs, von welchen einer, der vorlegte, der der Treiber, 26 an der Zahl, war, wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getödet, 3 schwer und 3 andere leichter verwundet. Auf die Nachricht von diesem traurigen Vorfall eilten die höheren Beamten der Compagnie an Ort und Stelle, desgleichen die Localbehörden, der Generalprocurator, der Präfect und der Chefingenieur. Die Circulation wurde schnell wieder hergestellt. Eine Untersuchung der Ursachen dieses schrecklichen Vorfalls wurde eingeleitet.“ — Ein Brief aus Cayenne, 18. Sept., meldet: Man hat auf Cayenne am oberen Aratageflusse eine Goldmine entdeckt, deren Reichthum fabelhaft seyn soll. Diese Mine soll an Ergiebigkeit denen von Californien nicht nachstehen. Nach den uns vorliegenden Proben ist diese wichtige Entdeckung unzweifelhaft, welche eines Tages unser armes Cayenne gänzlich umwandeln wird. — Andererseits meldet die „Feuille de la Guyane française“, daß sich bereits eine Compagnie zur Ausbeutung dieser Mine mit einem provisorischen Capital von 400,000 Fr. gebildet hat. — Das „Eiecle“ bringt einen Artikel, worin die im Industriepalaste zur Unterzeichnung ausliegende Petition von Ausstellern für Verlängerung der Ausstellung oder für deren Wiedereröffnung vom 1. Mai 1856 an der Beachtung der Regierung eifrigt empfohlen wird.

— Die Franzosen sind auf die vielen Spanier eifersüchtig, welche jetzt das französische Kaiserpaar umschwärmen. Daß es den vornehmen Spaniern übrigens am Pariser Hof besser gefällt als an dem zu Madrid, ist leicht zu denken.

— Der Kaiserin Eugenie ist ein Junge prophezeit worden. Eine muntere Bäuerin stand am Wege, als neulich der Kaiser mit seiner Gemahlin nach St. Cloud fuhr. Es lebte der Kaiser,

rief die gut aufgelegte Frau und unsere Kaiserin kriege einen verben Jungen! Napoleon lachte, Eugenie aber ließ schnell den Schleier fallen.

— Der giftige Geifer französischer Flüchtlinge in England hat die Königin Victoria besprüht. In Jersey ließen sie drucken, die Königin habe ihre Ehre verloren, als sie Napoleon besuchte. Da wollten die Einwohner die Druckerei stürmen und wurden mit Mühe zurückgehalten. Die ganze Bevölkerung sprach in einer Volksversammlung ihre Entrüstung über so beispiellose Verletzung der Dankbarkeit für die Gastfreundschaft aus und die Polizei wies die schuldigen Franzosen aus.

— Wien, 20. Okt. Man kündigt die Ankunft des Fürsten Metternich an, der den Winter hier zuzubringen denkt. Seine Theilnahme an den großen Ereignissen, welche die Welt bewegen, ist durch seinen Rücktritt vom politischen Schauplatz nicht gemindert. Fürst Metternich verfolgt mit der größten Aufmerksamkeit die politische Entwicklung der Zeit; er unterhält eine sehr ausgebreitete Correspondenz, die er fast durchweg eigenhändig führt, und ist mit der Sichtung der urkundlichen Schätze beschäftigt, die sich während eines von allen Weltereignissen berührten und auf sie thätig einwirkenden Lebens bei ihm aufgesammelt haben. Seine persönlichen Verbindungen mit dem Hofe sollen sich in den letzten Jahren ziemlich gelockert haben. Man versichert, daß die directe Correspondenz des Fürsten mit dem Kaiser seit den ersten Anfängen des orientalischen Krieges unterbrochen sey, obschon man behauptet, daß die österreichische Politik in der orientalischen Frage von dem Fürsten, so oft das Gespräch ihn darauf führt, gebilligt werde. (Berl. B. Z.)

— Wien, den 21. Okt. Ein hiesiger Bäcker hat einen Agenten nach Stuttgart gesendet, um die in der dortigen Brodbereitungsanstalt thätige Maschine in Augenschein zu nehmen. Die Maschine soll sehr zweckmäßig seyn und findet allgemeines Interesse. (Wiener Bl.)

— Ueber Hassenflugs und seiner Kollegen Nachfolger in Cassel ist noch immer nichts Sicheres zu melden; Namen werden eine Menge genannt. Es scheint auf beiden Seiten eine schwere Wahl zu seyn.

— Köln, den 21. Okt. In unserer Stadt dreht sich die Unterhaltung in den letzten Tagen vielfach um Konfistationen von gefälschten Waaren, welche man hieselbst entdeckte; namentlich spielt der Pfeffer eine große Rolle, indem derselbe in gemahlenem Zustande in vielen Läden kaum 50 pCt. ächte Waare aufzuweisen hatte; die Beimischung bestand aus Wicken- und Linsenmehl. Der Schwindel, Waaren zu fälschen, ist übrigens bei vielen Artikeln so allgemein, daß ächte Waaren kaum die Konkurrenz auszuhalten vermögen; daher bestreben dergleichen Entdeckungen hier nicht besonders. (Frankf. Journ.)

— Einem Bürger in Pforzheim soll es nach jahrelangen Bemühungen gelungen seyn, aus Sägemehl einen guten und angenehmen schmeckenden Brantwein herzustellen. Bereits hat der Mann mit Schneidemühl, Besigern, Verträge über Lieferungen

von Sägemehl auf mehrere Jahre abgeschlossen und bemüht sich um Erlangung eines Patentes.

— Ein Vergiftungsfall durch Schwämme traf vor Kurzem die gräfliche Familie Brunetta zu Biève Scalenghe. Bekanntlich erzeugt kein Land Europas so viel Schwämme, Pilze, Morcheln und Trüffel, darunter die vorzüglichsten weißen, als Piemont und nirgends werden sie so massenhaft genossen. Leider hatte hier weder das Dienstmädchen der Gräfin, welche die Schwämme sammelte, noch die Köchin, noch der Koch die nöthige Vorsicht beobachtet; es befand sich unter den Schwämmen eine große Menge von einem Giftschwamm (agaricus nigator). Die Folge des Genußes und der Verspätung ärztlicher Hülfe war schrecklich. Binnen 4 Tagen starben die Gräfin Brunetta, ihre zwei Söhne, ihre Mutter, die Frau des Gärtners, der Koch, die Köchin, das Dienstmädchen und der Bäcker des Dries. Vier schweben noch in dringender Gefahr. Der Graf war abwesend.

— Arnstadt, 16. Oktober. Wann werden endlich der zahlreichen, durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Unglücksfälle weniger werden! Gestern ereilte der Tod, auf schauererregende Weise, ein junges Weib, die Frau eines in der nahen Walzmühle beschäftigten Arbeiters. Sie bringt ihrem, im obersten Stockwerke der Mühle arbeitenden Manne das Abendbrot und will auf dem Rückwege mit einem andern Arbeiter über eine Neuigkeit Zwiesprach pflegen. Dieser an den Walzen beschäftigt, hört nicht das Kommen der Person, und wird solche auch nicht eher gewahr, als bis sie dicht in seiner Nähe an dem Unglücksplatze angelangt ist, einem ganz engen Gange, wo die Triebräder der Walzen sich saugend und mit rasender Geschwindigkeit drehen. Er will zurufen, aber schon haben die gierigen Zähne des Triebwerkes den Mantel des unglücklichen Opfers gepackt und — grausenregender Anblick — zerfleischten den, zwischen den Rädern unaufhaltsam und lautlos, mit furchtbarer Eile sich hindurchwickelnden Körper, mit tausend Zähnen das Opfer zerquetschend und zerreißend! Leider ist es Erfahrungssache, daß eben durch die Nähe der Gefahr die Leute sorglos und leichtsinnig werden, und dadurch oft namenloses Unglück herbeigeführt wird, was bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit nicht hätte passieren können.

— Breslau, 16. Oktober. In dem Dorfe Binkowiz, eine Meile von Ratibor in Oberschlesien, war vor einigen Tagen ein Bauer an der Cholera gestorben und wurde in einem verschlossenen Sarge in die Kirche getragen. Dort stand er einen Tag. In der darauf folgenden Nacht hörte der Wächter Klopfen und Stöhnen in der Kirche. Er machte Lärm, weckte Leute; man öffnete die Kirche, hörte das Klopfen und Stöhnen deutlich im Sarge, nahm den Deckel von diesem herab, und der Todte hob sich lebend auf. Man holte ihm warme Kleider und brachte ihn nach Hause zu seiner hocherfreuten Wittwe, die er bat, vor allem seinen Heißhunger zu stillen. Dann legte er sich zu Bett; aber er erwachte nicht wieder. Am nächsten Morgen war er wirklich eine Leiche und ward nach drei Tagen

beerdigt. Auch in dem Dorfe Altendorf bei Ratibor kam ein Choleraodter wieder in's Leben. Dieser letztere Auserstandene nahm sein Glück besser wahr und scheint dieser Erde noch nicht sobald wieder Walet sagen zu wollen.

— In Dramwiza starb vor einigen Tagen eine Bäuerin 115 Jahre alt, an Altersschwäche. Ihre vor einigen Jahren verstorbener Mann hatte dasselbe Alter erreicht.

— Genua, 19. Oktober. Die Gräfin von Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours sind hier angekommen.

— Stuttgart, 23. Octbr. Gestern Abend stürzte sich ein junger Mensch vor den Augen mehrerer Vorübergehenden in den Feuersee. Ungeachtet aller Vorkehrungen, die zu seiner Rettung sogleich getroffen wurden, konnte sein Leichnam erst heute früh aufgefunden werden. Nach seiner Kleidung zu schließen, scheint er ein Fabrikarbeiter zu seyn. Weiteres über seine Person konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— Stuttgart, 21. Okt. Von den Maschinenfabriken sind neben der großartigen in Esslingen, welche mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt, und die selbst nach Frankreich und Oesterreich Geschäfte macht, bereits mehrere andere entstanden, die sich schon wiederholt im Falle sahen, die ursprüngliche Anlage ihrer Etablissemments zu erweitern, wie dieß z. B. mit der Maschinenfabrik von Kuhn in Berg der Fall war, mit welcher daher der Besitzer der berühmten Materialienhandlung Commercienrath v. Jobst in Compagnieschaft getreten ist und für seinen Theil zur Erweiterung des Geschäftes 100,000 Gulden eingelegt hat. (F. Z.)

— Stuttgart, 23. Okt. Da ist wieder einmal ein Schurkenstreich vorgekommen, der gewiß allgemeine Entrüstung hervorruft, wenn er sich als thatächlich herausstellt. Ein hiesiger Victualienhändler und Fruchtmesser war Wittwer mit 6 Kindern. Er heirathete vor etwa 14 Tagen eine ledige Frauensperson mit einem Vermögen von etlichen Hundert Gulden. Acht Tage nach der Hochzeit schickte sich der Victualienhändler an, um Einkäufe zu machen, auf das Land zu gehen. Er nimmt dazu das kleine Capital, das gewöhnlich im Geschäfte steckt, sowie seine Sonntags- und Werktagkleider mit. Als er acht Tage lang ausgeblieben war, machte die Frau Anzeige auf dem Polizeiamte und fügte die jüngst gemachte Entdeckung hinzu, daß ihr Mann auch ihre Schuldbriefe mitgenommen habe; kurz es wurde aus einer Reihe kleiner Umständlichkeiten klar, daß der Mann eben entwichen sey, und daß er den Plan dazu schon vor der Hochzeit gefaßt habe. Vielleicht weiß man in Bestigheim davon, er gab vor, in jener Gegend aufzulaufen und in der Bestigheimer Mühle mahlen lassen zu wollen. Die Frau hat durch den Schritt ihrer Heirath nichts erreicht, als 6 Stiefkinder, Vermögensverlust, und einen Mann, von dem sie Nichts weiß.

— Stuttgart, 24. Okt. Die neue Bierbrauerei des P. Kolb vor dem Lübingerthor, nach englischer Weise so construct, daß ein großer Theil

der Arbeit den Maschinen überlassen ist, ist jetzt so weit fertig, daß nächste Woche zum ersten Mal gebräut werden kann.

— **Crailsheim, 21. Oct.** Zu Wildenholz auf unserer Grenze scherzte jüngst ein k. bayer. Gensd'arme mit einer jungen Müllerstochter mit seinem Gewehr. Es gieng los und die Kugel schlug durch die flache Hand und tief seitwärts durch den Unterleib des Mädchens. Indessen hofft man, daß ihr Leben erhalten werde. — In letzter Woche nahm Herr Prälat von Wehning seine Kirchen- und Schulvisitationen mit gewohnter Sorgfalt und Leutseligkeit vor. Auf einen Besuch des Herrn Ministers v. Linden, der auf einer Rundreise die benachbarten Oberämter besuchte, aber hat man hier vergeblich gewartet. Er wäre buchstäblich in ein ganzes Meer von Kirchweihfuchen, „Blog und Gollopen“, Würsten, Schweinefleisch, Sauerkraut und Hammelschlegel eingefahren. Als Beispiel will ich nur anführen, daß dieser Tage unter 18 Wehngern der Stadt der israelitische Metzger Rosenfeld dahier allein zur Kirchweih 4 Ochsen, wovon einer 800 Pf. wog, 14 Rinder, 10 fette Hammel, 1 Kalb und als Wahrzeichen des Fortschritts — ein Schwein, und Metzger Geier 9 Ochsen und Rinder, 8 Hammel, 6 Kälber, 3 Schweine hat schlachten lassen, die reisend abgiengen. So hätten wir, bei überdißreicher Kartoffel- und Frucht-Ernte, wie es scheinen möchte, noch weit hin zum Hungersterben, wenn nur die enormen Preise den geringen und mittleren Mann nicht so sehr drücken würden und es den Regierungen gelänge durch ernsthafte, in einander greifende Maßregeln ein Herabgehen zu erzwingen.

— **Geislingen.** Bei dem Stiftungspfleger in Amstetten wurde kürzlich nächtlicherweile eingebrochen, und die Kasse mit den Stiftungsgeldern gestohlen. Morgens früh fand man die Kasse, in welcher sich an baar Geld etwa 370 fl. und mehrere würtemb. Staatsobligationen im Werth von über 2000 fl. befunden hatten, auf dem Felde erbrochen und geleert; einige Gulden, welche von den Dieben in der Eile zerstreut worden waren, lagen auf dem Boden umher. Wenige Tage darauf stieß ein Landjäger in der Nähe von Dornstatt auf zwei verdächtig aussehende Individuen, von welchen eines den Reißaus nahm, als es des Landjägers ansichtig wurde, während der zweite Bursche nach einiger Gegenwehr vom Landjäger verhaftet wurde, aber alsbald wieder entsprang. Erst einige Stunden später gelang es dem Landjäger, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden. Bei seiner Durchsuhung wurden bei ihm einige Geldrollen von kleiner Münze mit dem Siegel der Stiftungskasse Amstetten und eine silberne Tabakspfeife, dem Stiftungspfleger gehörig, gefunden; das Geld und die Pfeife will derselbe von dem entkommenen Kameraden, den er nicht näher kennen will, geschenkt erhalten haben. Es ist noch nicht gelungen, des Letzteren habhaft zu werden. Dagegen fanden einige Kinder von Dornstatt, welche an der Stelle, wo der Landjäger die beiden Bursche erblickt hatte, einen Beutel Geld unter einem Steine verdeckt, in welchem sich etwa

200 fl. von dem gestohlenen Gelde befunden haben sollen. (U. Schn.)

**Bachnang.** Vom nächsten Sonntag an schenke ich ausgezeichnetes „Nieder-Stoßinger“ Bier. **Wölfling, & Engel.**

**Bachnang.** Feldschuß Haifer ist beauftragt, das Acker-Gras von einigen Morgen Wiesen, sowie die Blätter von 1/2 Morgen Zuckerrüben zu verkaufen.

**Bachnang.** Am nächsten Sonntag ist Brezelnbacktag bei **Bäcker Bäpler.**

**Bachnang.** Naturalienpreise v. 24. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	27	8	53	8	15
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	11	44	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	20	6	—	5	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 34 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/4 Loth.

**Hall.** Naturalienpreise vom 20. Oktober. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	38	2	16
" Roggen . . .	2	6	1	55	1	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	3	1	50	1	46
" Gerste . . .	1	38	1	35	1	20
" Haber . . .	—	50	—	48	—	41
" Erbsen . . .	1	32	1	30	1	27
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	30

**Hallbrunn.** Naturalienpreise v. 24. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	21	57	21	20
" Dinkel . . .	10	—	9	19	8	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	30	12	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	36	6	14	5	48

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Montag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 1 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waldlingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

Das einzige und vollständigste

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**Urs. 87. Dienstag den 30. Oktober 1855.**

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Gläubiger-Vorladung in Saan-Sachen.**

In nachgenannten Saan-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Einstand obwalter, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen nach Christlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Georg Adam Föhl von Faulspach, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 11 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 2) Christian Gailzart von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 10 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 3) Joh. Georg Schaff von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr

- zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 4) David Baumann von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 5) Christoph Ludwig Stäuble, Schreiner von Unterweissach, Mittwoch den 28. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung. Den 13./23. Oktober 1855.

**Gläubiger-Aufruf.**  
An die Verlassenschafts-Masse der Samuel Mäler's Witwe von Jür mit Sicherheit versehen zu können, werden die unbekanntenen Gläubiger derselben hiemit aufgefördert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.  
Murrhardt, den 25. Oktober 1855.  
Königl. Amtsnotariat.  
Hacker.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Saan-Masse des Georg Adam Föhl, Tagelöhner in Faulspach, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Morgens 8 Uhr im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf 1 1/2 Mrg. Acker und 1/2 Mrg. Wiesen, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer zu Sechselberg eingeladen werden.  
Den 20. Oktober 1855.  
Schultheissenamt.